

Predigt im 1. Kulturgottesdienst am Samstagabend:

Halleluja, der Turm stürzt ein

Mit Liedern der TON STEINE SCHERBEN,

Predigt über 1.Mose 11 und dem Liedtext „Der Turm stürzt ein“

Predigttext: Der Turmbau zu Babel (Genesis 11:1-9)

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

7 Wohlauf, laßt uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe!

8 So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, daß sie aufhören mußten, die Stadt zu bauen.

9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

Lied zum Predigttext:
Der Turm stürzt ein

Auf den Asphaltfeldern grasen goldene Kälberherden Tag und Nacht. Über ihnen Wolkenkratzer, wo die Computer schmatzen. Ach, wo ist noch Platz für mich oder ein Dach für dich? Hörst du es flüstern im Land? Dracula sucht einen Sarg, Helmut kauft sich Koks im Park. Siehst du die Schrift an der Wand?

Refrain: Der Turm stürzt ein. Halleluja, der Turm stürzt ein.

Der Pepsodent von Ju-Es-Ah ist ein cooler Loser seiner Macht. Glänzend, doch schon rostzerfressen fliegt er durch den Wilden Westen. Ach, wo ist noch Platz für mich oder ein Dach für dich? Hörst du es flüstern im Land? Old Shatterhand und Nietzsche tot, im Kaufhof klaut sich Gott sein Brot. Siehst du die Schrift an der Wand?

Russe in Beton und Stahl, müde alles Material. Hörst du das Flüstern im Land? Jesus kommt trotz Pillenknick, Flöte hat mit Faust gekickt. Die Postbeamten tragen schwarz, ´ne Tonne Öl kost´ tausend Mark. Siehst du die Schrift an der Wand?

Predigt

Dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können, von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

Liebe Gemeinde,

Kennen sie das Gefühl von Ohnmacht? Wissen sie, wie es ist, hilflos ausgeliefert zu sein? Ganz klein mit Hut gegenüber der großen Macht, die macht was sie will und nichts und niemand vermag sie aufzuhalten. Alles was einem bleibt ist ohnmächtig und hilflos zu zu sehen, die Faust in der Tasche. Und mit der Befürchtung, die an Sicherheit grenzt: Dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nichts wird ihnen verwehrt werden können, was sie sich vorgenommen haben.

Das letzte Mal, dass ich diese Erfahrung machen musste, war auf dem Arbeitsamt. Ich war in der glücklichen Situation, dass es nur um die drei Monate zwischen Examen und der bereits zugesagten Anstellung in der Landeskirche ging. Für mich war es kein existenzielles Risiko, aber diese drei Monate waren unglaublich demütigend. Immer wieder wurde ich aufs Amt bestellt, um das eine Formular ausgefüllt abzugeben und das nächste zum Ausfüllen in die Hand zu kriegen – auch wenn ich all die Formulare auf einmal hätte kriegen können. Ich sollte mich telefonisch melden bei Beamten, die mir fünf Minuten vorher gesagt hatten, das sie nicht ans Telefon gehen.

Noch heute warte ich auf eine Antwort auf all die E-mails, Briefe und Einschreiben, die ich im Verlauf dieser drei Monate geschrieben habe. Und von einem einzigem roten Heller ist ganz zu schweigen. Ich war schlicht und einfach

ausgeliefert an ein System, das ich in keiner Weise beeinflussen konnte und das mit mir getan hat, was es wollte.

Ich bin heilfroh, dass ich die Gewissheit auf eine Anstellung unabhängig vom Arbeitsamt hatte und nicht wie viele andere Menschen in diesem Land jahrelang so behandelt wurde, ohne die Aussicht jemals unabhängig von der Logik dieses Apparates zu werden.

Ich bin mir sicher, kaum einer von ihnen ist frei von einer solchen Erfahrung. Wenn es nicht das Arbeitsamt war dem man ausgeliefert war, dann die Bundeswehr, oder vielleicht die eigene Familie mit ihren festgefügtten Überzeugungen. Es ist dasselbe vor einem missgünstigem Prüfer, wie vorm Chef der genau weiß, dass man auf den Job angewiesen ist.

Man weiß: Nichts wird sich ändern. Ich bin hilflos ausgeliefert. Und alles was mir bleibt, ist der Wunsch dass die Mühlen in den ich stecke aufhören mich zu zermahlen. Nur der Traum davon bleibt, dass dieser Turm endlich einstürzt.

Zweieinhalb Tausend Jahre bevor Rio Reiser mit seiner Band TON STEINE SCHERBEN das Lied „Der Turm stürzt ein“ schrieb, saß ein Mann in einer armseligen Hütte am Ufer des Tigris im heutigem Irak.

Geboren und aufgewachsen ist er in Jerusalem. Einige Jahre zuvor hatten die Babylonier Israel erobert und viele Menschen deportiert. Er war einer von ihnen. In seiner Heimat gehörte er zu den Gebildeten, er konnte schreiben, er kannte die Überlieferungen seines Volkes und er war ein angesehener Mann seiner Stadt. Und nun sitzt er in seiner armseligen Hütte und während er kaum weiß, wie er als Kriegsgefangener in der Fremde seine Familie ernähren soll, suhlen die Babylonier sich in ihrer Macht. Ihre Hauptstadt schmücken sie mit den Kriegsbeuten aus dem ganzen Nahen Osten den sie sich unterworfen haben. Breit sind ihre gepflasterten Alleen. Oppulent geschmückt mit blauen Kacheln die Mauern. Und die Häuser und Türme überragen alles, was die deportierten Israeliten je in ihrer Heimat gesehen haben.

Dekadent muss diesem Mann die Lebensweise der Babylonier vorgekommen sein: Ein Weltreich auf der Höhe seiner Macht, blind für die Not anderer Menschen und taub für jede Klage aus den Mündern ihrer Sklaven. Für einen Nachfahren der Götter gibt sich der babylonische König in seiner Überheblichkeit aus.

Mitten in der Hauptstadt Babel steht ein riesiger Turm, der dem Stadtgott Marduk geweiht ist.

Dieser Turm ist es, der für den Gefangenen das Symbol seiner Ohnmacht wird. Dieser Turm steht für die Arroganz der Mächtigen und die Gewalt der Sieger, die achtlos über Menschenleben verfügen. Fallen soll dieser Turm. In einanderstürzen wie ein Kartenhaus und all die Ohnmacht und Unterdrückung unter sich begraben. Und mit dem Turm das ganze Räderwerk der Unterdrückung.

Diesen Traum träumt der Kriegsgefangene Nacht für Nacht und doch weiß er, dass die Fundamente dieses Turm zu fest gefügt sind und die gewaltigen Steinquader für ihn unverrückbar bleiben.

Wir wissen von diesem Traum, weil dieser Mann ihn aufgeschrieben hat. Weil er selbst zu schwach war, hat er Gott die Worte sprechen lassen, die ihm auf der Zunge lagen. Weil er selbst zu schwach war, hat er aufgeschrieben, wie Gott sich dieser menschlichen Anmaßung voller Überheblichkeit und Machtgeilheit annimmt: Gott lässt den Turm einstürzen, vor dem der Mensch nur verzweifeln konnte.

Zweieinhalbtausend Jahre später sitzt ein Mann in einem armseligen Bauernhof in der Pampa Schleswig Holsteins. Das Dach ist undicht, der Wind pfeift durch die Fenster. Er wohnt noch nicht lange dort. Mit seinen Freunden, seiner Band ist er aus dem Moloch Berlin hierher geflüchtet. Enttäuscht davon, wie wenig sie doch ausrichten konnten mit ihrer Musik.

Viel hatten sie sich vorgenommen Anfang der 70er Jahre, noch ganz der Euphorie und dem Optimismus der 68er verhaftet. Die Welt sollte endlich besser werden. Die autoritäre Elterngeneration, die Macht der Konzerne, die uneingeschränkte Macht des Staates, all das sollte Platz machen für ...

Für was? Das Paradies? Utopia? Die Anarchie? Sie haben heute Abend bereits einige Lieder der Ton Steine Scherben gehört. Nur in der poetischen Sprache konnte es besungen werden: **Das Land das wir suchen**, schreibt Rio Reiser, der Sänger der Band: **Das, wofür ich geboren bin**. Aber von all dem was sie sich erträumt haben und was sie nur vage benennen können, von all dem sind sie getrennt durch eine riesige Mauer. Ein Turm der Macht steht davor, der nicht empfänglich ist für Träume und Wünsche eines einzelnen Menschen. Der Turm, das war für Rio Reiser Ronald Reagan, der den kalten Krieg wieder angeheizt hatte und den Krieg bis in den Weltraum tragen wollte.

Der Turm, das waren die Ölmultis, die scheinbar durch Drehen an den Schrauben ihrer Ölleitungen Wirtschaften in die Knie zwingen konnten. Der Turm war vollgestopft bis zur höchsten Zinne mit den Computersystemen der Regierungen, die statt Menschen nur noch digitale Daten sehen konnten.

Im Schatten dieses Turmes bleibt nur zu fragen „Wo ist noch Platz für mich oder ein Dach für dich“

Und angesichts dieser Ohnmacht angesichts des scheinbar Unumstößlichen greift wieder ein Mann zur Feder und schreibt seinen Traum auf. In poetischer Sprache beschreibt er die Zustände an denen er leidet und greift in seinem Lied auf die biblische Geschichte von Daniel auf: „Siehst du Schrift an der Wand“. Diese Schrift an der Wand kündigte dem König von Babylon an, dass er und sein Reich keinen Bestand haben werden. In feurigen Buchstaben stand im Thronsaal die Wahrheit über die Arroganz der Macht und dass sie nicht Bestand haben wird. Der Turm wird einstürzen.

Und wie in einer Vision verlegt Rio Reiser das Geschehen in die Gegenwart: Halleluja, der Turm stürzt ein. Die Ton Steine Scherben singen nicht davon, wer den Turm einstürzen lässt. Sie besingen nur das Bröckeln der Fundamente und das Krachen der Mauersteine die aus der unermesslichen Höhe auf den Boden der Erde stürzen.

Für mich als Christ ist es Gott der dies bewirkt. Der Ungerechtigkeit nicht in alle Ewigkeit bestehen lässt. Gott, der die Mächtigen immer wieder auf ihren Platz weist und nicht will, dass sich Menschen über andere Menschen erheben. Menschengemachte Türme lässt er einstürzen. Und die Leidenden können aufatmen, weil der Weg ins neue Land nur über die Trümmer des Turmes führt, den ein Mensch nicht einzureißen vermag.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.